

# **Krippenkonzeption**

der CVJM-Kita, Koppel 53, 20099 Hamburg



CVJM Kindertagesheim Koppel e.V.  
Koppel 53 20099 Hamburg  
Telefon 040 – 240915  
Telefax 040 – 280 533 22  
e-mail [info@cvjm-  
kindertagesheim.de](mailto:info@cvjm-kindertagesheim.de)

**Stand: August 2009**

# **1. Kinder leben und lernen in der Gruppe - unser Krippenbereich**

## **1.1. Sollten Kinder unter 3 Jahren schon in einer Kita betreut werden?**

Vor einigen Jahren noch war die Familie in Deutschland unumstritten der geeignete Ort für die besten Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren. Mütter, die diesem Weg nicht folgen wollten oder konnten, wurden oft als „Rabenmütter“ bezeichnet.

Heute existieren eine Vielfalt unterschiedlicher Lebensformen. Großfamilien sind in unserer Gesellschaft rar geworden, und auch die Kleinfamilien verändern sich. Es gibt viele alleinerziehende Elternteile, Patchwork-Familien und Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sein wollen oder müssen.

Der wirtschaftliche Druck auf die Familien nimmt zu. Viele berufstätige Eltern sind auf eine frühe Betreuung ihrer Kinder, auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, angewiesen.

In vielen europäischen Ländern gehört die institutionelle Betreuung von Kindern unter drei Jahren längst zum Alltag. Wissenschaftler gehen heute davon aus, dass für eine gute Entwicklung nicht die Dauer, also die Quantität der Beziehungszeit zwischen Eltern und Kleinkind ausschlaggebend ist. Vielmehr scheint die Qualität, die Art und Weise, wie sich Eltern auf ihr Kind einlassen können und ob sie sich die nötige Zeit nehmen, immer wieder „mit Haut und Haaren“ in die Beziehung zu ihrem Kind einzutauchen, entscheidend für eine gelingende, optimale Sozialisation zu sein.

Heute sehen Wissenschaftler in einer qualitativ hochwertigen institutionellen Betreuung von Krippenkindern beste Chancen für eine gute und anregungsreiche Entwicklung, denn eine außerfamiliäre Betreuung bietet die Erweiterung ihrer Erfahrungsräume, die Familien heute so vielfach nicht mehr leisten können.

Neueste Forschungen (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; ) weisen auch in Deutschland auf diese erweiterten Entwicklungschancen hin. Krippenkinder, die in Kitas betreut werden, werden häufig als sozial kompetenter und hilfsbereiter, aber auch als selbstbewusster und durchsetzungsfähiger beschrieben, als Krippenkinder die ausschließlich in ihrer Familie groß werden (Griebel, Niesel 2004;).

Wir sind uns vor dem Hintergrund dieser Forschungsergebnisse der großen Verantwortung der Betreuung und Bildung von Kleinkindern in einer Krippe bewusst. Deshalb tragen wir Sorge dafür, mit den Eltern im Sinne einer bestmöglichen Entwicklung ihrer Kinder eng und vertrauensvoll

zusammenzuarbeiten. Schließlich vertrauen Eltern uns – oft schweren Herzens - ihr „Liebstes“ an.

## **1.2. Die Krippenkinder ziehen ein**

Von April bis August 2009 wurde der Gruppenraum unserer Schulkinder in einen Krippenbereich für 13-14 Kinder umgebaut. Im September 2009 ist es jetzt so weit: Die ersten Krippenkinder werden eingewöhnt und eine erste Krippengruppe aufgebaut.

Damit die Krippenkinder schon frühzeitig voneinander lernen können, achten wir bei der Zusammensetzung der Kinder auf eine gemischte Altersstruktur (1-3 jährige Kinder) und eine ausgewogene Verteilung der Geschlechter.

## **1.3. Räume für Kinder unter drei Jahren**

Heute wissen wir längst: Auch Räume bilden! Krippenkinder brauchen Räume die Geborgenheit und Freiheit für Entdeckungen bieten.

Deshalb stellen wir ihnen Erfahrungsräume im Innen- und Außenbereich unserer Kita zur Verfügung, in denen sie ihren eigenen Ideen und Impulsen nachgehen und Ort, Zeitdauer, Materialien sowie Spielpartner so weit wie möglich selbst wählen können.

Zu unserem Krippenbereich gehört ein Gruppenraum, ein Gruppennebenraum, der auch als Schlafbereich für die Kinder genutzt wird, ein Sanitärbereich, eine Garderobe, ein zusätzlicher Garderobenraum im Kellerbereich, ein großzügiges Außengelände, ein Bewegungsraum, ein „Schönwetter“-Atelierbereich und ein Pflanzgarten (siehe auch Punkt 4.1. unserer Konzeption).

Der Gruppen und der Nebenraum sind mit Spielpodestlandschaften und unterschiedlichen Belägen ausgestattet, die die Wahrnehmung der Kinder unterstützen. Die Raumgliederung bis unter die Decke bietet differenzierteste Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten, die die Kinder in ihrer Wahrnehmungs- und motorische Entwicklung herausfordern. Höhlen und Nischen befriedigen das individuelle Ruhebedürfnis der Kinder, Aufhängevorrichtungen für Schaukeln sorgen für die Stimulation ihres Gleichgewichtssinnes.

Die Räume sind multifunktional nutzbar. Die Tische verschwinden nach Wunsch unter einem Podest und die Bausteinhocker eignen sich sowohl als Sitz- und Spielmöbel. Ein kleiner Malbereich mit großen Papierschubladen und eingebautem Trockenbereich und verschiedene Spielmaterialien regen die Fantasie der Kinder an.

Eine Akustikdecke sorgt dafür, dass sich alle gut verständigen können, und eine vielfach veränderbare Beleuchtung - vom Tageslicht, bis zu warmem Licht, bzw. einzelnen Lichtinseln - gewährt je nach Wunsch eine anregende oder beruhigende Atmosphäre.

## **1.4. Eingewöhnung der Krippenkinder**

### **1.4.1. Über die Bedeutung und die Vielfalt von Bindungsbeziehungen**

Es gibt Forscher, die sich mit der Lebenswirklichkeit von Kindern aus familiären und außerfamiliären Betreuungsarrangements beschäftigen. Sie fragen sich, wie die Beziehungen zu den ErzieherInnen gestaltet werden sollten, damit sich Krippenkinder in Kitas wohlfühlen und auf der Basis einer vertrauensvollen Beziehung lernen können?

Für eine gesunde psychische Entwicklung brauchen Kinder Personen, die ihnen Fürsorge entgegenbringen, denen sie vertrauen können und die in belastenden Situationen für sie da sind. Entwickelt ein Kind solch eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zu einer Person, spricht man von einer sicheren Bindung. Die sichere Bindung eines Kindes zu seiner Mutter ist z.B. gekennzeichnet von emotionaler Wärme, Zuwendung, Sicherheit und Schutz. Sicher gebundene Kinder können ein positives Bild von sich selbst aufbauen, der Schlüssel für wachsendes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein.

Aus der Bindungsforschung wissen wir, dass auch schon kleine Kinder zu mehreren Erwachsenen eine sichere Bindung aufbauen können. Durch die Unterschiedlichkeit der Beziehungen können Kinder eine Vielfalt an Bindungserfahrungen gewinnen. Doch die sichere Bindung zu den Eltern ist und bleibt die prägendste und wichtigste. Anderen Bindungen, z.B. zu ErzieherInnen, sind für das Kind eine Bereicherung an Erfahrungen, aber kein Ersatz für die Eltern-Kind-Bindungsbeziehungen.

Ein Beziehungsaufbau zu weiteren Bezugspersonen, z.B. zur ErzieherIn, kann nach L. Ahnert, 2004, dann gut gelingen, wenn sie in ein stabiles Gefüge bestehender Beziehungen integriert werden, wenn also schon eine oder mehrere sichere Mutter-/Vater-Kinder-Beziehungen existieren.

Die primären familiären Beziehungen müssen hierzu allerdings in ihrer Qualität auch in der kritischen Situation der Aufnahme in eine Kita erhalten bleiben. Dies betrifft besonders die Verfügbarkeit der Eltern in der Eingewöhnungsphase.

In der Krippenbetreuung kann nach Ahnert eine Bindung und Beziehung zur ErzieherIn dann gut gelingen, wenn ihr Verhalten empathisch und sensitiv auf die

sozialen Bedürfnisse des einzelnen Kindes und auf die Gruppe bezogen ausgerichtet ist. Sie sollte den Kindern Zuwendung und Sicherheit geben und für sie vor allem im Krippenalltag je nach individueller Bedürfnislage verfügbar sein.

Ist eine vertrauensvolle Basis entstanden sehen die Kinder ihre ErzieherInnen auch zunehmend als SpielpartnerInnen. ErzieherInnen unterstützen die Kinder auf der Basis einer verlässlichen Bindung besonders auch in ihrer Eigenständigkeit und Weltentdeckung.

#### **1.4.2. Die Eingewöhnung – nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell**

Aus dem vorher Beschriebenen wird deutlich, wie wichtig eine behutsam begleitete Eingewöhnung des Krippenkindes in die Kita ist. Ihr Gelingen bietet die beste Grundlage für seine positive Entwicklung während der gesamten Kitazeit und schafft Vertrauen für das Knüpfen weiterer Beziehungen.

Wenn ein Krippenkind in die Kita eingewöhnt wird, ist dies für das Kind und für die Eltern ein sehr großer, manchmal auch emotional sehr belastender, Schritt. Neben der sicheren und vertrauensvollen Bindung, die das Kind zu seinen Eltern aufgebaut hat, soll es nun eine neue Bindung zur EingewöhnungserzieherIn eingehen. Das ist eine große Herausforderung, für das Kind und die Eltern.

Bisher waren Mama oder Papa immer in seiner unmittelbaren Nähe und haben für Sicherheit und Rückhalt gesorgt. Jetzt soll es sich das Kind oft zum ersten Mal von den Eltern lösen. Alles ist neu: die Räume, die anderen Kinder, die ErzieherInnen, das Spielzeug, die Umgebung.

Weil wir uns der immensen Bedeutung dieses Schrittes bewusst sind, planen wir die Eingewöhnungsphase in Abstimmung mit den Eltern gewissenhaft und tragen Sorge für ihr Gelingen. Wir arbeiten nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (LAEWEN, u.a., 2000) und verstehen dieses Modell als Anleitung, nicht als Rezept. So muss die Entscheidung über Ablauf und Dauer der Eingewöhnungszeit aus unserer Sicht durch das Verhalten des Kindes korrigierbar bleiben.

Die EingewöhnungserzieherIn bespricht mit den Eltern in einem Erstgespräch die einzelnen Phasen der Eingewöhnung. So können sie sich vom Ablauf der Eingewöhnung ihres Kindes ein erstes Bild machen und mit der EingewöhnungserzieherIn für sie wichtige Fragen klären. Das schafft Sicherheit und Vertrauen und baut Ängste ab. Die Eltern bekommen über den Ablauf der Eingewöhnung auch eine schriftliche Zusammenfassung, die sie zu Hause in Ruhe durchgehen können.

Damit die Kinder den Schritt in die Kita langsam und behutsam gehen können, gewöhnen wir sie Schritt für Schritt unter Einbeziehung eines Elternteils in den Krippenalltag ein. Dazu ist es wichtig, dass die Mutter oder der Vater am Anfang in der Kita und in Sichtweite des Kindes bleibt, denn die Eltern sind der „sichere Hafen“ für ihr Kind.

Die EingewöhnungserzieherIn versucht in den ersten Tagen nach und nach einen guten Kontakt zum Kind aufzubauen. Erst wenn die ErzieherIn eine Beziehung zum Kind aufgebaut hat, bittet sie die Eltern - frühestens am 4. Tag -, sich für kurze Zeit von ihrem Kind zu trennen. Lässt das Kind die Trennung zu, bzw. lässt es sich schnell von der Bezugserzieherin trösten, ist ein erster wichtiger Schritt geschafft. In dieser Phase der Eingewöhnung können wir eine erste vorsichtige Einschätzung über die Dauer der Eingewöhnungszeit wagen.

In der Regel dauert sie 3-4 Wochen, mal verläuft sie kürzer, manchmal auch länger. Damit der Eingewöhnungsprozess gelingt, bitten wir die Eltern, ihr Kind regelmäßig in die Kita zu bringen und eine 4-wöchige Eingewöhnungszeit in ihre familiären Abläufe und beruflichen Notwendigkeiten mit einzuplanen. In diesem Eingewöhnungsprozess müssen die Eltern anfangs jederzeit präsent, bzw. später noch schnell erreichbar sein.

Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind eine verlässliche und vertrauensvolle Bindung zur EingewöhnungserzieherIn aufgebaut hat und sich von ihr trösten lässt.

## 2. Aufgabe der PädagogInnen

Wie im Vorausgegangenen beschrieben brauchen Krippenkinder in einem ganz besonderem Maß verlässliche und einfühlsame Bezugspersonen, die die Fähigkeit besitzen und bereit sind, sich immer wieder in ihre „Seelen“ hineinzufühlen. Da sie sich zu Beginn ihrer Entwicklung sprachlich noch nicht für uns verständlich ausdrücken können, brauchen sie Menschen, die sie mit all ihren Bedürfnisse und Besonderheiten kennen und „lesen lernen“ wollen.

Wir tragen Sorge dafür, dass in unserem Krippenbereich ErzieherInnen arbeiten, die diesen Beziehungsqualitäten gerecht werden können, die die Signale der Krippenkinder immer wieder neu erkunden, sie zu verstehen versuchen und die auf diese Äußerungen der Kinder wertschätzend und situationsbezogen angemessen reagieren (siehe auch Pkt. 2.4. unserer Konzeption).

Die ErzieherInnen gestalten liebevolle und verlässliche Beziehungen zu den Kindern, die von Anerkennung geprägt sind. Sie sorgen dafür, dass sie in der Gruppe Geborgenheit, Sicherheit und Zuverlässigkeit erfahren. Unsere Aufgabe ist es, zu beobachten, wann die Krippenkinder diese intensive Zuwendung und Schutz brauchen. Wir begegnen ihnen mit Respekt und tragen Sorge dafür, dass wir ihre individuellen Bedürfnisse erkennen und befriedigen. Das betrifft insbesondere die Versorgung mit Nahrung, die Hygiene, die Befriedigung des Schlaf- und Ruhebedürfnisse und des Explorationsverhaltens.

Wir sorgen für ein anregungsreiches Umfeld, das die Kinder herausfordert und unterstützen die Selbstständigkeit der Krippenkinder. Auch hier beobachten die ErzieherInnen, wann der richtige Zeitpunkt hierfür gekommen ist, wann ein Kind etwas allein schaffen möchte. Piaget äußerte sich folgendermaßen zur kindlichen Entwicklung: „Was ich Kinder zeige, können sie nicht mehr selbst entdecken“. Diese Aussage unterstützen wir, denn wir wissen, dass die lustvolle Selbsttätigkeit der Kinder und die Entwicklung ihres Selbstwertgefühls „Hand in Hand gehen“.

Die ErzieherInnen begleiten die Kinder aufmerksam in ihrem erprobenden Tun. Sie geben Anregungen, greifen ihre Bedürfnisse auf und lassen sie in gezielte Alltagsangebote und pädagogische Planungen einfließen.

Die Beobachtungen der kindlichen Entwicklung und seiner Spieltätigkeit bieten auch die Basis für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Verschiedene Formen der Dokumentation (Infowände, Fotodokumentation, Digitaler Bilderrahmen, , Entwicklungsbeobachtungen...) sorgen für Transparenz (siehe auch Pkt 4 unserer Konzeption).

Die ErzieherInnen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und wissen, dass Kleinkinder in erster Linie durch Nachahmung lernen. Wir geben den Kindern bei Erfolgen und Entwicklungsschritten Bestätigung und sprechen Lob und Anerkennung aus.

Wir folgen der Maxime: Die Freiheit des einzelnen hört da auf, wo die Freiheit des anderen beginnt und setzen den Kindern auch Grenzen. Unsere Aufgabe ist es, sie zu schützen und für ein verständnisvolles Miteinander gemeinsam Gruppenregeln zu entwickeln, die die Kinder akzeptieren können (siehe auch Pkt 2.3 unserer Konzeption).

Auseinandersetzungen kommen im sozialen Miteinander immer vor, und Konflikte gehören zu unserem Alltag. Deshalb halten wir es für sehr wichtig, dass die Kinder nach und nach ihren Möglichkeiten entsprechend Gruppenregeln akzeptieren und Konflikte mit anderen selbstständig lösen lernen. Krippenkinder sind da noch am Anfang, denn sie können sich noch nicht in die Perspektive des Gegenüber hineinversetzen. Sie müssen das Verhalten in einer Gruppe erst noch lernen und brauchen z.B. beim Klären eines Streites oder einer massiven Willensbekundung eines Kindes die verständnisvolle Unterstützung von uns Erwachsenen.

### **3. Unterstützung in der Identitätsentwicklung der Kinder**

Die Identitätsentwicklung vollzieht sich immer im Dialog. Schon von Geburt an besitzt das Kind ein subjektives Identitätsempfinden, das im ständigen gegenseitigen Austausch mit den Bindungspersonen weiterentwickelt und differenziert wird. Im Kontakt zueinander, entwickelt sich ein wechselseitiges „Gespräch“ über mimische, gestische, vorsprachliche und sprachliche Kommunikationsmittel. Eltern und Kind lassen sich auf ein spontanes, zugewandtes Kennenlern-Abenteuer ein. Der Dialog besteht aus Aktion und Reaktion, aus Nachahmen und Spiegeln, Wiederholungen und „Mitschwingen“ und er verläuft immer emotional.

So lernt das Kind allmählich, dass zwischen ihm und der Umwelt und später zwischen seinen eigenen Gefühlen und fremden Gefühlen ein Unterschied besteht.

Im zweiten Lebensjahr schreitet die soziale und emotionale Entwicklung des Kleinkindes schnell voran. Das Kind wird sich zunehmend bewusst, dass es ein eigenständiges Wesen ist.

Es zeigt immer mehr empathisches Verhalten, und es beginnt die Gefühle anderer nachzuempfinden. Während es sich vorher lediglich von den Gefühlen anderer Menschen, z.B. Trauer oder Schmerz, hat anstecken lassen, leidet es nun nicht mehr nur mit, sondern versucht den Schmerz des anderen zu lindern, z.B. macht es einen ersten Versuch ein anderes Kind zu trösten, indem es ihm z.B. ein Spielzeug hinhält.

Wenn das Kind sich selbst wahrnimmt und im Spiegel erkennt, nimmt es auch zunehmend andere Menschen als eigenständige Personen wahr. Das Kind spricht dann von sich selbst – zunächst mit eigenem Namen in der dritten Person und dann später als „Ich“. Mit der Identitätsentwicklung entwickelt das Kind auch eine Vorstellung von Besitz. Worte wie „*mein*“ und „*nein*“ gehören im zweiten Lebensjahr zu seinem sprachlichen Vokabular.

#### **3.1. Entwicklung des Selbstbildes und des Selbstwertgefühls**

Die Erkenntnisse aus der Identitätsentwicklung sind für unser Verhalten in der Kita von entscheidender Bedeutung. So lernen Krippenkinder aus den Reaktionen und Verhaltensweisen der Erwachsenen, ob ihre Bedürfnisse erkannt und befriedigt werden, ob sie als Kind geliebt und gewertschätzt werden oder nicht. Und sie lernen im Dialog mit den Erwachsenen etwas über ihr eigenes Verhalten, ob es angemessen und erwünscht oder nicht erwünscht ist...

Das Identitätsgefühl entwickelt sich also in Abhängigkeit zu den sozialen Erfahrungen des Kindes. Das bedeutet: Wie wir Erwachsenen Kindern gegenüber reagieren – ob freudig, zustimmend oder ablehnend, gleichgültig oder aufbauend -, hat einen immensen Einfluss auf die Entwicklung ihres Selbstbildes und ihres Selbstwertgefühles.

Das setzt für unsere Arbeit mit den Krippenkindern einen behutsamen und aufmerksamen Kontakt voraus. Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrem Tun zu beobachten und ihre Signale „richtig“ zu deuten. Wir verhalten uns offen, anerkennend und wertschätzend und reagieren auf die Verhaltensweisen der Kinder je nach Situation gefühlsmäßig angemessen. Wir sind achtsam gegenüber unserem eigenen Auftreten.

Bei „unangemessenem“ Verhalten der Kinder setzen wir Grenzen, z.B. um die anderen Kinder zu schützen. Wir achten aber dabei darauf, dass sich unsere Konsequenzen immer auf das Verhalten der Kinder beziehen und niemals auf die Person selbst!

Wir reflektieren unsere Verhaltensweisen in regelmäßigen Teamgesprächen, und wir machen uns immer wieder bewusst, wie abhängig eine gute Identitätsentwicklung der Krippenkinder auch von unseren Reaktionen ist.

### **3.2. Den eigenen Willen erproben**

Im zweiten Lebensjahr entwickelt das Kind durch Ausprobieren und Handeln auch immer mehr Verständnis über ursächliche Zusammenhänge in seiner Umwelt. Es erlebt sich als zunehmend eigenständig und erfährt, dass es auch allein kompetent handeln kann. Das Kind will in dieser Phase alles allein machen und erfährt dabei, dass nicht alles allein gelingt und sich auch Erwachsene seinen Absichten widersetzen können.

Jetzt beginnt das Kind, seinen Willen durchzusetzen und äußert seinen Unwillen bei Nicht-Gelingen je nach Temperament in unterschiedlichen Trotzreaktionen. Diese gehören zur normalen kindlichen Entwicklung dazu. Ein Ausbleiben der Trotzreaktionen kann bedeuten, dass die Ich-Entwicklung beeinträchtigt ist.

Wir gestehen den Kindern diese stark gefühlsmäßigen Reaktionen zu und bieten ihnen zugleich die Reibungsfläche, die sie brauchen, um ihre Gefühle besser „verstehen“ zu können.

### **3.3. Kinder brauchen Kinder**

Kinder können sich gegenseitig ein starkes Gefühl von Nähe und Vertrautheit geben. Auch wenn sich Kinder in dieser Phase sozial und sprachlich noch wenig austauschen können, sind andere Kinder für sie sehr wichtig. Deshalb brauchen Kinder für die Entwicklung ihrer Identität andere möglichst gleichaltrige Kinder. Kinder zeigen im Verlauf des zweiten Lebensjahres zunehmend Interesse am Spiel anderer Kinder. Sie beobachten einander und versuchen ihr Spiel nachzuahmen. Die Interessen, Motivationen und die Verhaltensweisen anderer Kinder sind ihnen vertrauter und daher leichter verständlich als diejenigen von Erwachsenen.

Hier bietet ihnen die Krippengruppe in der Kita ein ideales Lernfeld, ihre sozialen Kompetenzen weiter zu entwickeln und auszubauen. Die Gruppe vermittelt Sicherheit und Geborgenheit. Die Kinder tauschen sich auf ihre Art und Weise aus, bringen ihre Interessen zum Ausdruck, entdecken die Gefühle und Absichten des Gegenüber und lernen, sich durchzusetzen und abzustimmen. Sie erfahren in der Gruppe auch Grenzen und Regeln und lernen Rücksicht aufeinander zu nehmen. Die Kinder beginnen deutlich ihre Sympathien füreinander zu zeigen, es entwickeln sich erste Spielpartnerschaften.

## 4. Spielmaterialien

Krippenkinder nehmen die Umwelt in den ersten drei Jahren überwiegend über Wahrnehmung und Bewegung in sich auf. Sie spielen mit allem, was sie in die Hände bekommen können. Sie lernen Spielmaterialien zuerst mit dem Mund, dann mit den Hände und schließlich über die Augen kennen.

Welches sind nun die „richtige“ Spielmaterialien für die verschiedenen Entwicklungsphasen der Krippenkinder?

Kinder zwischen 1-3 Jahren stecken mit Vorliebe verschiedene Gegenstände in Behälter, sie transportieren mit viel Freude Materialien hin und her, räumen sie ein und aus, stapeln sie und stecken Dinge ineinander. Sie benötigen also Spielmaterialien, mit denen sie diese Steck-, Transport- und Stapelspiele erproben können.

Mit circa 1 ½ Jahren beginnen Krippenkinder zu kategorisieren, das bedeutet „sie schaffen scheinbar Ordnung“, erkennen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Gegenständen. Sie sortieren oder gruppieren Spielmaterialien und Gegenstände nach bestimmten Merkmalen (Formen, Größe...). In dieser Phase stellen sie z.B. alle Autos in eine Reihe oder sortieren Bausteine nach Farben.

Sie erproben den Umgang mit Werkzeugen (Löffel, Trichter...) und ahmen einfache Handlungen nach. Krippenkinder spielen auch gern Symbolspiele und tun so als ob beispielsweise ein Gegenstand etwas anderes wäre. So kann ein Teddy ein Baby sein oder ein Baustein zur Eisenbahn werden. Das Rollenspiel entwickelt sich allmählich, und die Kinder spielen die Situationen nach, die sie selbst im Alltag erleben.

Bei der Auswahl der Spielmaterialien wollen wir die Entwicklungsstufen der Kinder berücksichtigen und für ein sinnvolles Angebot sorgen. Es geht uns bei der Auswahl von Spielmaterialien nicht darum, die Krippenkinder mit möglichst vielen Spielmaterialien zu „überschütten“. Vielmehr haben wir uns entschieden, unterschiedliche Spielmaterialien, die einen hohen Aufforderungscharakter haben und zu vielerlei Erfahrungen herausfordern, auszuwählen. Hierzu gehören besonders auch Spielmaterialien, die zu Bewegung und Gestaltung auffordern.

Um eine Reizüberflutung zu vermeiden und um die Kinder immer wieder mit neuen Erfahrungsmöglichkeiten herauszufordern, tauschen wir Spielzeug zeitweise durch anderes, neues und interessantes Material aus.

Zu den von uns angebotenen Spielmaterialien gehören z.B.:

- Naturmaterialien (Steine, Holz, Muscheln...)
- Alltagsmaterialien (Trichter, Siebe, kleine Mini-Schaufeln, Messbecher, Schläuche, Schwämme, Schlüssel, Schlösser, Magnete, verschiedene Spiegel...)
- Materialien zur Körperwahrnehmung (Igelbälle, Bürsten, Rasierpinsel...)
- Spielmaterialien zum Bauen (Bausteine aus verschiedenen Materialien)
- Spielzeug zum Transportieren (Fahrzeuge, Kinderwagen, kleine Koffer, Taschen, Körbe...)
- Materialien und Behälter zum Sortieren, Umfüllen (Körbe, Schachtel, Plastikbehälter, Holz- und Metallschalen, Portemonnaies...)
- Steckspiele
- gestaltbare Spielmaterialien (unterschiedliche Papiere, Stoffe, Korke, Knete, Kleister, Farben...)
- Spielmaterial fürs Rollenspiel (Hüte, Tücher, Taschen, Schuhe, Puppen, Handpuppen, Puppenwagen, Küchenutensilien...)
- Musikinstrumente (Spieluhr, Percussion-Instrumente, Xylophon...)
- Bilderbücher und Fotobücher von den Kindern

## 5. Gestaltung von Alltagssituationen

Der Alltag der Krippenkinder besteht aus vielen Situationen, die sich täglich wiederholen. Sie prägen den Ablauf und nehmen viel Raum im Krippenalltag ein (Begrüßung, Frühstück, Morgenkreis, Freispiel, Wickeln, Mittagessen, Schlafen und Ausruhen.....). Die Krippenkinder erleben einen Tagesablauf, der strukturiert ist und zeitlich immer wiederkehrende Tätigkeiten festlegt. Diese rhythmisierten Abläufe und Wiederholungen sind für Krippenkinder wichtig, denn sie berücksichtigen ihre Bedürfnisse und geben ihnen Sicherheit und Orientierung. Wiederkehrende Rituale, wie z.B. die besondere Begrüßung, der Morgenkreis, ein bestimmter Spruch zum Mittagessen, ein Lied beim Einschlafen gehören ebenfalls dazu und sind für die Krippenkinder wichtig.

### 5. Übersicht über einen Tagesablauf in der Krippe

8:00 bis 8:30	erste Bringephase; Frühdienst;
8:30 bis 9:00	erste KrippenerzieherIn ist da; Haupt-Bringezeit der Krippenkinder;
9:00 bis ca. 9:30	Frühstück für die Kinder;
9:30 bis 10:00 danach	Zeit für den gemeinsamen Morgenkreis Wickeln nach Bedarf
10:15	Angebote verschiedener Beschäftigungen innerhalb und außerhalb der Kita; nach Möglichkeit auch Gruppenteilung; Freispiel
ca. 11:30	Mittagessen
ca. 12:00 12:30	Wickeln nach Bedarf; ggf. Zahnpflege Mittagsschlaf nach individuellem Bedarf
14:00/ 14:30 danach	Nachmittagssnack für die Kinder Freispiel, Spielen am Nachmitag, ggf. im Garten
nachmittags 17:00 bis 18:00	Abholsituation Spätdienst – im Sommer draußen – im Herbst/ Winter oder bei Regen in der Gruppe
16:00 bis 17:00	Spätdienst (freitags)

Der Tagesablauf ist hier exemplarisch dargestellt. In der Regel wird er so oder ähnlich in unserer Kita ablaufen; da wir uns allerdings in erster Linie an den Bedürfnissen der Kinder orientieren, verändern wir ggf. die Abläufe oder Angebote am Tag zum Wohle der Kinder.

### **5.1.1. Alltagssituationen und Selbstwertgefühl**

Essen, Schlafen und Körperpflege sind für die Krippenkinder von existenzieller Bedeutung und nehmen einen großen Teil des Tages ein. Diese Grundbedürfnisse regen alle Sinne an und sind deshalb für Kinder von 0-3 Jahren die umfassendsten Bildungsbereiche. Sie knüpfen an dem an, was die Kinder schon können und sind in der Kindergruppe die Basis für Dialog und Austausch. Die Krippenkinder vollbringen in ihrem Alltag enorme Leistungen und sind stolz, wenn sie es geschafft haben, z.B. selbstständig zu essen, sich ein Getränk einzuschenken, sich selbst aus- und wieder anzuziehen, sich selbst zu waschen und „trocken“ zu sein!

Kinder machen besonders in diesen Alltagssituationen wie auf keinem anderen Gebiet besonders die freudige Erfahrungen vom eigenem Können. Und diese positiven Lernerfahrungen vom eigenen Kompetenzzuwachs sind es, die das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein der Kinder stärken!

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung dieser vielfältigen Alltagskompetenzen, in dem wir sie in ihren eigenen Bestrebungen selbstständig zu werden liebevoll unterstützen.

### **5.2. Gestaltung der Mahlzeiten**

Krippenkinder erfahren ihre Umwelt mit allen Sinnen. So finden ganzheitliche Lernprozesse also auch beim Essen statt, und jede einzelne Mahlzeit im Tagesablauf erhält so eine besondere Bedeutung.

Beim Essen erfährt das Kind

- die Wiederkehr zeitlicher Abläufe (z.B. nach dem Spielen gibt es Mittagessen)
- wichtige Einzelheiten über die eigenen Fähigkeiten rund um die Nahrungsaufnahme (selbstständig auffüllen, trinken und essen lernen...)
- Geschmack, Geruch und die Konsistenz verschiedener Nahrungsmittel
- und vor allem das soziale Miteinander und die Kommunikation bei Tisch

Um jedem Kind in unserer Krippengruppe ein Gefühl von Vertrautheit zu bieten, tauschen wir uns vorher mit den Eltern über die jeweiligen Essgewohnheiten ihres Kindes und unser Ernährungskonzept aus. Unser Ziel ist es, schon frühzeitig die Entwicklung eines gesunden Essverhalten der Kinder zu unterstützen.

Wir akzeptieren den eigenen Essrhythmus und die Essgewohnheiten des Kleinkindes. Die Kinder entscheiden selbst, ob sie essen, wann sie essen und wieviel sie essen möchten. Für die Kinder ist das wichtig, damit sie ein Gespür für ihre eigenen Bedürfnisse und Vorlieben entwickeln. Das Erkennen ihrer eigenen Bedürfnisse wirkt auch präventiv, in dem es auch Essstörungen vorbeugen kann.

Wir regen die Kinder zum Kennenlernen eines möglichst vielfältigen Nahrungsangebotes an und sind uns dabei unserer Vorbildfunktion bewusst. Aber wir zwingen kein Kind zum (Auf-)Essen! Kinder sollen lernen, ihr Essen zu genießen.

Die Geschmacksentwicklung der Kinder braucht möglichst vielfältige Anregungen. Deshalb beobachten wir das Essverhalten der Kleinen und richten unser Ernährungsangebot nach Möglichkeit an ihren Bedürfnissen, z.B. in dem wir Wert auf getrennt zubereitete Speisen legen. Allerdings gehört für uns ein abwechslungsreiches Kochen, bei dem Kinder immer wieder zum Probieren von Neuem ermuntert werden, zu unserem Ernährungskonzept. Da Kinder gegen Ende des ersten Lebensjahres weitgehend „Normalkost“ mitessen können, verzichten wir weitgehend auf das Pürieren von Speisen.

Wir bieten den Kindern ein gemeinsames Frühstück und reichhaltiges Mittagessen an. Beides wird in der Kita frisch zubereitet. Das Angebot des Frühstücks variiert innerhalb der Woche. Verschiedenen Brotsorten, Wurst, Käse, Eier, Joghurt, Marmelade und Honig wechseln sich ab, ein Obst- und Gemüseteller wird täglich angeboten. Ergänzend erhalten die Kinder nach Bedarf Zwischenmahlzeiten und am Nachmittag einen kleinen Snack. Getränke stehen jeder Zeit bereit.

Uns sind ein gemeinschaftliches Frühstück und Mittagessen in angenehmer Atmosphäre wichtig. Deshalb gestalten wir die Esssituationen möglichst anregend. Damit das Essen auch in einem überschaubaren, kommunikativen Rahmen ablaufen kann, stehen für die Mahlzeiten mehrere Tische im Gruppenraum bereit. Die Kinder sitzen auf multifunktionalen „Bausteinhockern“, die der Größe des Kindes entsprechend angepasst werden können. Die Hocker sollen individuell hoch sein, damit die Kinder mit ihren Füßen einen sicheren Halt auf dem Fußboden finden. An jedem Tisch finden bis zu sechs Kinder Platz. Glasschüsseln mit Essen stehen für jeden Tisch bereit. Porzellangeschirr und Kinderbesteck sind für uns selbstverständlich.

Wir regen die Kinder zur Selbstständigkeit an. So helfen sie je nach individuellen Entwicklungsmöglichkeiten mit, decken z.B. die Tische mit oder helfen beim Abräumen nach dem Essen.

### 5.3. Sauberkeitsentwicklung

Kleinkinder nehmen die Welt in erster Linie über ihren Körper und ihre Haut auf. Ihr Tastsinn entwickelt sich besonders gut, wenn sie schon früh umfangreiche Berührungserfahrungen machen können. Und vielfältige Tasterfahrungen üben auch einen großen Einfluss auf die optimale Entwicklung ihres Gehirns aus.

Wir unterstützen diese wichtigen Erfahrungen der Kinder, indem wir sowohl in der Krippengruppe (z.B. Wassererfahrungen, kreatives Gestalten mit Kleister und Farben) und im Außengelände (z.B. Matschen mit Wasser und Sand) für zahlreiche Erfahrungsmöglichkeiten sorgen.

Auch beim Wickeln und beim Toilettengang erfahren Kinder angenehme Körperwahrnehmungen. Deshalb legen wir großen Wert auf liebevolle Körperberührungen beim Wickeln, z.B. durch eincremen, massieren, fönen oder auch vorsichtig bürsten.

Eine einfühlsame Körperpflege ist ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ein Kind beim Wickeln oder der Körperpflege erfährt, trägt zum Aufbau und zur Festigung der gegenseitigen Beziehungen bei. Wir nutzen die Wickelsituation, in der ein intensiver gegenseitiger Austausch zwischen Kind und ErzieherIn stattfindet, mit dem Ziel, sich gegenseitig weiter zu „erforschen“ und noch besser in seinem Verhalten kennenzulernen. Hierdurch erfahren die Kinder Wertschätzung und Respekt.

Wir wickeln die Kinder nach Bedarf, besonders nach dem Frühstück, dem Mittagessen und dem Schlafen. Nach Möglichkeit gehen wir dabei auf die Wünsche der Kinder ein. Wir nehmen uns Zeit, sprechen mit den Kindern und erzählen ihnen, was wir tun. Wir vermitteln den Kindern, dass „Sich-schmutzig-machen“ und „Kaka-machen“ nicht eklig sind.

Zur Reinigung der Kinder benutzen wir Feuchttücher. Handschuhe stehen für die ErzieherInnen zur Vermeidung ansteckender Krankheiten ebenfalls zur Verfügung. Wir achten auf die Einhaltung der notwendigen Hygienerichtlinien, halten den Wickelbereich sauber und desinfizieren regelmäßig die Wickelaufgabe. Die Kinder und ErzieherInnen waschen sich die Hände und verwenden zum Abtrocknen Papierhandtücher.

Da wir wissen, dass vielfältige Körpererfahrungen die Entwicklung des Körperbewusstseins unterstützt und diese wiederum das Trockenwerden der Kinder, unterstützen wir diesen Prozess. Wir haben hierfür den Sanitärbereich von Anfang an als Erfahrungsraum für anregungsreiche sinnliche Wahrnehmungen ausgestattet, der die Lust der Kinder am Entdecken ihres eigenen Körpers unterstützen soll.

Unser Sanitärbereich ist in freundlichen Farben mit Mosaikfliesen und Muscheln ausgestattet und verfügt über einen Bodenablauf, eine Waschrinne und einen kleinen Plantschbereich. Eine Fußbodenheizung sorgt beim Erforschen des eigenen Körpers für die nötige Wärme und die vielfältigen Beleuchtungsmöglichkeiten schaffen eine angenehme Gesamtatmosphäre im Sanitärbereich. Die kleinen Toiletten fördern die Selbstständigkeit der Kinder ebenso wie unser Wickeltisch mit einem kleinen Extra-Aufstieg für sie. Mehrere Spiegel in unterschiedlichen Größen und an verschiedenen Stellen sorgen für eine lustvolle Beobachtung ihres Tuns.

Durch die Gestaltung des Sanitärbereiches werden die Kinder z.B. zu spannenden Wasserspielen herausgefordert, und sie können sich z.B. vor einem großen Spiegel anmalen, eincremen oder in Schaum einhüllen.

Im Alter zwischen 2-3 Jahren wollen die Kinder in der Regel von selbst trocken werden. In diesem Alter sind sie auch erst in der Lage dazu, denn die Fähigkeit zur willentlichen Kontrolle der Schließmuskeln beginnt sich erst um den zweiten Geburtstag herum zu entwickeln.

Kinder „üben das Trockenwerden“ in ihrem eigenen Tempo und lernen mit der Zeit, ihre Blase immer länger zu kontrollieren. Das ist der Zeitpunkt, wann die jüngeren Kinder es den älteren gleich tun wollen. Sie ahmen ihr Verhalten nach und probieren die Toiletten aus. Die Kinder werden dann trocken, wenn sie körperlich und psychisch dazu in der Lage sind, und wenn wir und die Eltern sie in dieser Phase liebevoll unterstützen. Wir beobachten die Signale der Kinder und akzeptieren den Zeitpunkt des Trockenwerdens, den sie uns mitteilen. Wir üben dabei keinen Druck auf sie aus.

#### **5.4. Gestaltung von Schlafsituationen**

Kinder haben ein eigenes individuelles Ruhe- und Schlafbedürfnis. Sie haben ein Recht auf Schlaf, wann immer sie ihn brauchen, und sie haben ein Recht darauf, schlafen zu dürfen, aber nicht zu müssen!

Kinder haben unterschiedliche Schlafgewohnheiten und auch die Dauer ihres Schlafes ist individuell ganz verschieden. Einige Kinder können ohne Probleme überall zwischendurch schlafen, wenn sie müde sind, andere brauchen ihren Kinderwagen oder ein vertrautes Ritual, um zur Ruhe zu kommen. Wir tauschen uns mit den Eltern vor der Aufnahme ihres Kindes über die Gestaltung der Schlafsituation in der Kita aus. Wir fragen sie nach dem Schlafbedürfnis und den Schlafgewohnheiten ihres Kindes, um die Einschlafphase des Kindes in der Kita zu erleichtern.

Der Kita-Alltag ist für die Krippenkinder spannend und eine Herausforderung. Aber er ist für sie auch „anstrengend“. Deshalb brauchen Krippenkinder im Kita-Alltag Ruhephasen und einen Raum für ungestörten Schlaf. Nicht zuletzt auch um die vielen neu gemachten Erfahrungen zu verarbeiten und damit feste Spuren im Gehirn zu hinterlassen, sind Phasen der Ruhe und des Schlafens wichtig.

Nach dem Mittagessen sind fast alle Krippenkinder müde, so dass wir sie danach zum Schlafen legen. Die feste Schlafenszeit nach dem Mittagessen gibt den Kindern Orientierung, und in der Regel gewöhnen sie sich schnell an diesen vorgegebenen, immer wiederkehrenden Rhythmus. Die Dauer der Schlafenszeit richten wir nach den Bedürfnissen der Kinder aus.

Damit die Kinder ungestört schlafen können, schlafen sie in unserem Schlafräum. Dieser Raum lädt zum Rückzug ein und ist mit einer phantasievollen Podestlandschaft über zwei Ebenen ausgestattet. In den kleinen Höhlen und Nischen findet jedes Kind seinen individuellen Schlafplatz, mit eigener Matratze und Schlafzeug. Wird der Raum nicht zum Schlafen genutzt, bietet er Platz für Rollenspiele, zum Vorlesen von Büchern oder zum Musizieren.

Wenn wir die Schlafsituation einleiten, verfolgen wir immer das gleiche Ritual. Zuerst gehen die Kinder in den Sanitärbereich zum Wickeln, Hände waschen und je nach Alter auch zum Zähneputzen und ziehen sich dann nach Möglichkeit selbstständig aus und.

Um diesen Prozess zu erleichtern, gestaltet die ErzieherIn die Schlafsituation so angenehm wie möglich. Sie beteiligt und unterstützt die Kinder bei den vorbereitenden Ritualen, beim Ausziehen, Hände waschen usw. Sie kennt die Kinder und ihre Bedürfnisse gut und berücksichtigt diese während der Einschlafphase. Die ErzieherIn kümmert sich darum, dass jedes Kind beim Einschlafen mit seinem individuellen Einschlafritual Beachtung findet. Einige brauchen einen Schnuller, ein Kuscheltier oder -tuch, andere möchten gestreichelt werden oder mögen es, wenn eine Spieluhr aufgezogen wird oder die ErzieherIn ein Lied summt. Eine angenehme Beleuchtung, bzw. Verdunkelung erleichtert den Übergang in den Schlaf.

Wenn Kinder spüren, dass von außen kein Druck auf sie ausgeübt wird, können sie ihrem eigenen Körpergefühl besser folgen. So können sie ihrer Müdigkeit leichter nachgeben und sich in den Schlaf fallen lassen. Wir erleben tagtäglich, dass Kinder über ihre „Antennen“ alle Gefühle und Stimmungen aus der Umgebung wahrnehmen. Daher gelingt das Einschlafen und Loslassen für die Kinder am besten, wenn es die ErzieherIn ebenfalls schafft zur Ruhe zu kommen. Wir wollen versuchen, hierfür Sorge zu tragen.

Es ist für uns selbstverständlich, dass eine vertraute ErzieherIn die Kinder in den Schlaf begleitet, bis alle Kinder eingeschlafen sind. Die Kinder, die aufwachen, können aufstehen und in den Gruppenraum zurückkehren. Kinder, die gar nicht schlafen möchten, spielen ebenfalls im Gruppenraum. Die fast 3-jährigen Kinder können je nach Vertrautheit ggf. auch im Elementarbereich mitbetreut werden.

## 6. Sich-Bilden und die Welt entdecken

Wie in Pkt 2.1 unseres Konzeptes beschrieben folgen wir den wissenschaftlichen Erkenntnissen, dass Bildungsprozesse nur von den Kinder selbst initiiert werden können. Bildung können wir nicht von außen in die Kinder „beamen“. Kinder müssen selbst bereit sein dafür und sich selbst bilden wollen. In den meisten Fällen ist dies der Fall. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen zusammen mit anderen auf die Entdeckung der Welt einlassen. Aber es muss ihnen Spaß machen! Aus der Forschung wissen wir heute, dass nur lustvolles Lernen auch dauerhaftes Lernen ist – sprich, dass die neuen Lernerfahrungen im Gehirn so abgespeichert werden, dass sie tiefe und wiederfindbare Spuren hinterlassen und nicht wieder „vergessen“ werden.

Die Selbsttätigkeit der Kinder zieht Erfolge, aber auch manche Misserfolge nach sich. Auf jeden Fall ist sie aber der Entwicklungsmotor überhaupt. Das eigene, selbstbestimmte Handeln wirkt euphorisierend, eben weil es Erfolge als eigene Erfolge ausweist! Das *Ich-hab's-allein-geschafft* oder *Ich hab's entdeckt* bringt immer wieder neue Motivation zu weiterem aktiven Ausprobieren und Forschen hervor und stärkt so das eigene Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein!

Kleinkinder nehmen ihre Umwelt in erster Linie über alle Sinne wahr. Das ist ihre Form des Sich-Bildens und Lernens! Man sagt auch: Die Entwicklung geht vom Wahrnehmen und Greifen zum Be-greifen. Dabei sind vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen für Krippenkinder von ganz besonderer Bedeutung. Sie bilden die nötige Basis für selbst initiierte Bildungsprozesse.

Ohne vertraute Beziehungen können Krippenkinder - und auch ältere Kinder – nur schlecht lernen. Bildung und Lernen erfolgt immer im Verständigungsprozess mit den Erwachsenen.

Wir bieten unseren Krippenkindern viele anregungsreiche Erfahrungsräume an, damit sie mit allen Sinnen die Welt wahrnehmen und sich selbst bilden und können. Wir begleiten die Krippenkinder in diesem Prozess, in dem wir sie in ihrem Spiel beobachten, ihre Bedürfnisse aufgreifen und sie mit vielfältigen Spielmaterialien und Angeboten in den verschiedenen Bildungsbereichen zum aktivem Ausprobieren und Forschen herausfordern.

### 6.1. Sprachförderung

Während Kinder im ersten Lebensjahr weitgehend mit Mimik, Gestik, Lauten und Lautfolgen kommunizieren, sprechen sie im zweiten Lebensjahr erste Worte. Jetzt finden die Kinder den Zusammenhang von Wort und Handlung heraus. Sie entdecken

die Bedeutung von Wörtern und lernen, dass jedes Ding einen Namen hat. Ihr Sprachverständnis ist zu diesem Zeitpunkt deutlich weiter entwickelt als ihre aktive Sprache.

In dieser Phase entwickeln die Kinder eine große Begeisterung für das Benennen von Gegenständen. Sie fordern uns Erwachsene immer wieder auf, Dinge beim Namen zu nennen und wiederholen das Gesagte mit ihren sprachlichen Möglichkeiten. In dieser Phase geben sie den Dingen auch eigene Namen, und es entstehen eigene Wortschöpfungen. Der Wortschatz der Kinder wächst stetig in einem rasanten Tempo an, auch weil ihr Bewegungsradius größer wird und sie durch aktives Handeln und Spielen immer neue Gelegenheiten zum Sprechen entdecken. Die Entwicklung neuer Wörter erfolgt in der Reihenfolge greifen, begreifen, benennen – also vom Konkreten, Sinnlichen hin zum Abstrakten. Der Speicher für neue Wörter und auch Zusammenhänge funktioniert nahezu perfekt.

Nach und nach sprechen die Kinder in einfachen Zweiwortsätzen, und sie entwickeln einfache grammatikalische Strukturen. Im Verlauf ihrer Sprachentwicklung werden die Sätze immer länger und die Verständlichkeit der Sprache durch eine „korrektere“ Lautbildung deutlich besser.

Vor diesem Hintergrund wird offensichtlich, dass eine frühzeitige Begleitung und Unterstützung der Kinder für die sprachliche Entwicklung der Kinder wichtig ist. Wir ErzieherInnen sind sprachliche Vorbilder im Alltag der Krippenkinder. Wir erschließen ihnen die Welt und fördern ihr passives und aktives Sprachvermögen, in dem wir die Dinge, Gegenstände und Handlungen, die das Kind bewegen, benennen. Von Anfang an ist es also wichtig mit den Kindern zu sprechen. In allen Alltagssituationen – Wickeln, Anziehen, Schlafen legen, beim Essen, im Freispiel usw. - begleiten wir ihre Handlungen sprachlich und sagen ihnen, was wir tun und was wir von ihnen erwarten. Wir beschreiben Situationen, heben Gefühle und kleine Erfolge hervor, stellen Fragen, regen sie zum Sprechen an und treten mit den Kindern in einen Dialog.

Wir schaffen eine kommunikationsfreundliche Atmosphäre, hören den Kindern zu, sprechen mit ihnen in ganzen Sätzen und in einer angemessenen Lautstärke.

Mit folgenden Angeboten, Maßnahmen und Verhaltensweisen unterstützen wir die Sprachentwicklung der Krippenkinder im Alltag:

- correctives Feedback geben
- Austausch in kurzen Gesprächskreisen
- Bilderbücher ansehen und über Inhalt sprechen
- Fotobücher von der Familie erstellen

- durch Musik (Lieder singen, im „Singsang“ sprechen...)
- rhythmusbetonte Spiele (Klatschen, Bewegungsspiele und Sprache...)
- Fingerspiele, kleine Verse, Reime
- Spiele mit Handpuppen
  
- Spiele zur Unterstützung der Lautbildung (Pustespiele, Zungenspiele...)
- Förderung des Sprachverständnisses (Aufträge geben, Situationen in Bilderbüchern finden lassen...)
- Fragen stellen und Dinge benennen lassen

## **6.2. Bewegung und Wahrnehmung**

Bewegung ist eines der elementarsten Bedürfnisse der Kinder. In der Entwicklungsphase der 0-3-jährigen Kinder ist die Bewegungsentwicklung untrennbar mit der Wahrnehmungsentwicklung verbunden. Man nennt sie in dieser Phase auch sensomotorische Entwicklung. Hieraus wird deutlich, wie wichtig die kindliche Bewegungsentwicklung für das Verstehen der Welt ist, denn ohne Bewegung kann ein Kind seine Umwelt nur sehr begrenzt erforschen und entdecken. Umgekehrt blockiert eine unzureichende Wahrnehmungsentwicklung die motorische Entwicklung des Kindes, denn ohne eine gute Körperwahrnehmung kann kein Körpergefühl entstehen.

In den ersten drei Lebensjahren entwickeln Kinder einen Großteil ihrer motorischen Fähigkeiten. Sie lernen krabbeln, stehen, Treppen hoch und runter gehen und laufen. Ihre Bewegungen werden zunehmend sicherer und komplexer. Damit wächst auch ihr Aktionsradius und ihre Selbstständigkeit von einem zum anderen Ort zu gelangen. Über Bewegung können sie plötzlich die Welt entdecken! Die körperlichen Erfahrungen beeinflussen ihr Selbstbild, ihr soziales Verhalten, ihre Gefühle, ihr Denken und ihr Wissen.

Wir wissen, dass die motorische Entwicklung der Kinder und die Entwicklung eines positiven Körpergefühls großen Einfluss haben auf ihre „gesunde“ Entwicklung. Über die Möglichkeiten, ihren Körper lustvoll zu erleben, können sie ein Gefühl dafür entwickeln, was ihnen gut tut und was nicht.

Wir stellen den Krippenkindern in unserer Kita viele anregungsreiche Erfahrungsräume zur Verfügung, um ihre motorische Entwicklung positiv zu unterstützen. Damit die Kinder häufig an der frischen Luft sind und gesund bleiben, gehen wir täglich mit ihnen raus.

### Bei der Gestaltung unseres Gruppenraumes

haben wir auf den Einbau von Spiel- und Hochebenen geachtet, die die Kinder zum Hochklettern, Kriechen, Rutschen und anderen vielfältigen Wahrnehmungs- und Bewegungsmöglichkeiten herausfordern. Den Kindern stehen Bausteinhocker zum Klettern, zum Runterspringen, zum Bauen und anderen Bewegungsideen zur Verfügung. Und es gibt Schaukelvorrichtungen für Hängematten, „Nestchen“ und „Fender“ zum Schaukeln, Reinhängen, Drehen, zur Schulung ihres Gleichgewichtsinnes.

### In Alltagssituationen der Kita (Bewegungsraum, Außengelände...)

Unser Bewegungsraum steht allen Kinder unserer Kita zu bestimmten Zeiten zur Verfügung. Er kann mit Schaukeln, Rutschen und Taue ausgestattet werden, es gibt Sprossenwände zum Klettern und Springen, sich Fallenlassen und Matten zum Höhlenbauen. Kletternetze und Schwungtücher stimulieren das Gleichgewicht und regen die Kinder zum Klettern an. Die Aufbauten in unserem Bewegungsraum werden nach den Bedürfnissen der Kinder immer wieder verändert, bzw. variiert.

Die Rutsche im Flurbereich ist relativ steil, so dass sie lediglich von den älteren Krippenkinder genutzt werden kann. Der Flur fordert die Krippenkinder auch zum Treppen Hoch- und Runtergehen auf.

### Unser Außengelände

bietet Klettermöglichkeiten (Kletternetz, Baumstämme, Baumscheiben...), Holzpodeste zum Erklimmen, Runterspringen und zum Verstecken, freie Flächen zum Laufen und Ballspielen und Büsche zum Verstecken. Außerdem können die Krippenkinder das Fahren und Fortbewegen mit Fahrzeugen erproben.

### Bewegung im Umfeld

Wir erforschen mit den Krippenkindern auch unser Kita-Umfeld und besuchen z.B. nahegelegene Spielplätze oder auch die Alster. Vielleicht klappt es auch einmal mit einem Ausflug nach Hagenbeck oder zu anderen Ausflugshöhepunkten; dafür brauchen wir allerdings die Unterstützung der Eltern.

## **6.3. Musik und Singen**

Krippenkinder sind von Tönen, Melodien und Klängen fasziniert. Sie haben schon früh erste Erfahrungen mit der Musik der Sprache gemacht, nämlich wenn sie mit ihren Eltern im wechselseitigen Dialog stehen. Eltern kommunizieren mit ihren Kindern in unterschiedlichen Tonhöhen und gebrauchen verschiedene Sprachmelodien und rhythmischen Lautfolgen. Kleinkinder erfahren also einen sprachlichen „Singsang“ und damit erste musikalische Kenntnisse, schon bevor sie ihre ersten Worte sprechen.

Diese ersten musikalischen Erfahrungen der Kinder wollen wir aufgreifen und weiterverfolgen. Unser Ziel ist es, die Kinder im Krippenalltag musikalisch vielfältig anzuregen. Auf diese Weise unterstützen wir einerseits ihren Spracherwerb positiv und andererseits eröffnen wir ihnen mit der Musik eine andere, emotionale Ausdrucksmöglichkeit. Wir wissen, dass Musik und Wahrnehmungserfahrungen, Bewegungen und Emotionen in enger Wechselwirkung zueinander stehen. Deshalb koppeln wir musikalische Klänge nach Möglichkeit mit sinnlichen Erfahrungen, Rhythmus und Bewegung. Wir lernen spielerische erste Reime und Fingerspiele, singen als Ausdruck von Freude, regen Singspiele und erste „Tänze“ an und kombinieren z.B. Lieder mit Versteckspielen. Wir knüpfen musikalische Angebote häufig an feste Tageszeiten. So erfahren die Kinder im Alltag, z.B. im Morgenkreis, ein immer wiederkehrendes musikalisches Ritual, das ihnen Sicherheit gibt und den Ablauf des Tages für sie strukturiert.

Um die musikalische und damit auch sprachliche Entwicklung der Kinder zu fördern, sorgen wir im Krippenalltag für eine Umgebung, die Hörerlebnisse ermöglicht. Wir machen die Kinder auf Töne, Klänge, Geräusche – auch in Alltagszusammenhängen - aufmerksam und wecken ihre Neugier für ihre eigene Stimme. Die Kinder können musikalisch forschen und aus allen Tönen und Geräuschen „Musik-machen“. Mit kleinen Musikinstrumenten – Percussion-Instrumenten – können sie allein und gemeinsam mit anderen Kindern unterschiedliche Klänge ausprobieren und erfahren.

Wir nutzen auch unsere eigenen personellen Kompetenzen und laden zum Singen eine ErzieherIn aus dem Elementarbereich ein, die mit den Kindern Gitarre oder ggf. auch ein anderes Instrument spielt.

#### **6.4. Kreatives Gestalten**

Kinder lieben es, schöpferisch tätig zu sein und etwas ganz Neues für sich zu schaffen. Denn in dem kreativen und gestalterischen Prozess machen sie die Erfahrung, dass sie allein etwas bewirken und nach ihrer Fantasie gestalten können. Krippenkinder probieren ständig etwas aus, suchen nach neuen Herausforderungen und Materialien. Um ihre Kreativität entwickeln und ausleben zu können, brauchen sie Raum und Zeit für viele sinnliche Erfahrungen.

Das kreative Gestalten bietet den Kindern neben der Verständigung mittels Sprache noch eine andere Form der Ausdrucksmöglichkeit: Sie ist wie die Musik auch eine Mitteilung aus dem „Inneren“ der Kinder! Eine Mitteilung, wie Kinder die Welt verstehen! Oder mit Worten der Reggianer ausgedrückt möchten die Kinder mit ihren kreativen Handlungen „ihrem Eindruck von der Welt Ausdruck verleihen“. Und das ist für Kinder eine höchst befriedigende Form der Aneignung der Welt. Ist diese dabei überwiegend mit persönlichen Erfolgen verbunden, entwickeln die Kinder ein

„gesundes“ Selbstwertgefühl.

Wir möchten den Krippenkindern Gelegenheit geben, ihre Kreativität und Fantasie zu entwickeln. Deshalb bieten wir ihnen vielfältige sinnliche Erfahrungen und schaffen Raum für weitgehend selbstbestimmte schöpferische Prozesse.

Zum Beispiel haben wir bei der Gestaltung des Gruppenraumes darauf geachtet, einen kleinen Bereich für kreative Aktionen einzurichten. So gibt es im Gruppenraum eine Malwand, einen „Trockenschrank im Schrank“ und Lagerfläche für zahlreiche kreativen Materialien (z.B. Knete, Ton, Papiere, Stifte, Farben, Stoffe, Schwämme, Kleister und Pinsel).

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Erfahrungen im großflächigen Malen und Gestalten in unserem „Schönwetter“-Atelier zu sammeln. Der Sanitärbereich bietet Möglichkeiten, mit Wasser experimentieren und körperliche Erfahrungen (Körper bemalen, eincremen...) ausleben zu können. Unser Außenbereich lädt die Kinder zu Matscherlebnissen und zum Spiel mit Wasser, Sand und anderen Materialien ein.

## **7. Übergang in den Elementarbereich**

Die ersten Übergänge der Krippenkinder in den Elementarbereich liegen noch vor uns. Dennoch machen wir uns jetzt schon Gedanken darüber, wie diese für die Kinder möglichst ohne Brüche und behutsam gelingen können.

Unsere Ideen gehen dahin, schon vor dem eigentlichen Wechsel der Krippenkinder Begegnungen mit den zuständigen ElementarerzieherInnen und den anderen Kindern anzuregen und zu gestalten. Raum für diese ersten intensiveren Kontakte bieten in erster Linie die Gruppenräume während des Früh- und Spätdienstes und unser Außengelände, das alle Kinder gemeinsam nutzen. Aber auch unser Bewegungsraum, zeitlich begrenzte Besuche in einer Elementargruppe, z.B. zum Mittagkreis oder -essen, oder auch Einladungen der ElementarerzieherInnen in den Krippenbereich können zum gegenseitigen Kennenlernen beitragen. Krippenkinder, die nicht mehr schlafen möchten, könnten z.B. in der Mittagsphase in den Elementarbereich wechseln.

Wie wir die Übergänge letztendlich in der Praxis gestalten werden und welche Ideen sich gut umsetzen lassen, bleibt abzuwarten. Wir haben dabei aber immer das Wohl der Kinder im Blick. Ohne sie zu überfordern, suchen wir nach umsetzbaren und individuellen Lösungen. Auf diese Weise kann ihnen der Einstieg in die neue Gruppe mit älteren Kindern erleichtert und die Eingewöhnungsphase in den Elementarbereich verkürzt werden.

## 8. Zusammenarbeit mit den Eltern im Krippenbereich

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird schon an einer anderen Stelle unseres Konzeptes beschrieben, nämlich unter Pkt. 7. Dennoch möchten wir die Zusammenarbeit mit den Krippeneltern an dieser Stelle noch einmal zusätzlich beschreiben, weil wir davon ausgehen, dass der Austausch zwischen Krippeneltern und den zuständigen ErzieherInnen für viele Eltern sehr bedeutsam ist.

Krippeneltern haben häufig viele Fragen, besonders wenn es sich um ihr erstes Kind handelt, das sie in einer Krippe betreuen lassen. In der Regel trennen auch sie sich dann das erste Mal für eine längere Zeit von ihrem Kind. Sie sind oft unsicher und fragen sich häufig, ob der Schritt, ihr Kind in eine Krippe zu geben, auch der richtige ist. Sie haben den berechtigten Wunsch, die ErzieherInnen, denen sie ihr „Liebstes“ anvertrauen, näher kennenzulernen, um ganz sicher zu sein. Deshalb brauchen sie einen engen Austausch und Kontakt zur EingewöhnungserzieherIn, um selbst Sicherheit und Vertrauen zur Einrichtung gewinnen und beruhigt „arbeiten“ gehen zu können.

Wir gewöhnen also nicht nur die neuen Krippenkinder ein, in gewisser Weise werden auch ihre Eltern eingewöhnt. Das bedeutet für uns, dass wir zu den Krippeneltern einen engen und feinfühligem Kontakt aufbauen und ihnen besonders in der Eingewöhnungszeit immer wieder das Gespräch anbieten. Die Eltern können während der Eingewöhnung die Verhaltens- und Umgangsweisen der ErzieherInnen kennenlernen und mit ihnen darüber ins Gespräch kommen. Gelingt ein vertrauensvoller Beziehungsaufbau zur EingewöhnungserzieherIn, fällt es Eltern oftmals leichter über ihre eigenen Befürchtungen, Hoffnungen und Wünsche zu sprechen.

Die Dreiecksbeziehung Eltern-Kind-ErzieherIn muss stimmen. Kinder bekommen in besonderem Maße mit, ob das so ist. Denn wir spiegeln ihnen unsere Gefühle durch unser Verhalten. Die Kinder merken schnell: *Mama oder Papa sind willkommen, haben Vertrauen* und fühlen sich dann selbst wohl.

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie kennen die Fähigkeiten, Gewohnheiten, Vorlieben und Ängste ihrer Kinder am besten. In dem sie uns wichtige Informationen über ihr Kind geben, können sie als Experten den Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder unterstützen. Die Eltern sind uns mit ihren Anliegen und Vorschlägen willkommen. Wir bitten sie, uns in bestimmten Entwicklungsphasen ihres Kindes zu unterstützen (z.B. beim Trockenwerden ihres Kindes) und signalisieren ihnen auf diese Weise, dass es ohne sie nicht geht.

Zum Wohle der Kinder tauschen wir uns mit den Eltern auch über unterschiedliche Positionen und Erziehungs-Vorstellungen aus, um möglichst gemeinsam mit ihnen „an einem Strang zu ziehen“.

## 9. Ein etwas nachdenklicher Schluss

Nach dem Pisa-Schock werden Eltern mit Erziehungsratgebern nur so bombardiert. Bei vielen Eltern hat eine große Angst eingesetzt, ihr Kind sei so wie es ist nicht richtig oder könne den gesellschaftlichen Anforderungen nicht entsprechen. Viele Eltern hören nicht mehr auf ihren Instinkt und haben Vertrauen in die Entwicklung ihres Kindes. Vielmehr sind sie der Meinung, seine Entwicklung müsse durch besondere und umfangreiche Fördermaßnahmen beschleunigt werden.

Das das nicht geht, beschreibt der Schweizer Professor für Kinderheilkunde, Remo Largo, in seinem Buch Babyjahre. Er möchte dem Wahn von Tabellen, Statistiken und neuen Förderprogrammen entgegenwirken. Er möchte Eltern wieder Mut machen und ihr Vertrauen in die Fähigkeiten ihrer Kinder wecken.

Zitat R. Largo: „Jedes Kind ist auf seine Weise einmalig. Alle Entwicklungsstadien und Verhaltensweisen treten von Kind zu Kind in unterschiedlichem Alter auf und sind verschieden ausgeprägt“.

„Jedes Kind will sich von sich aus entwickeln. Es hat einen inneren Drang, zu wachsen und sich Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen. Wenn es einen bestimmten Entwicklungsstand erreicht hat, beginnt es von sich aus, nach Gegenständen zu greifen, sich fortzubewegen und sich sprachlich auszudrücken.“

Und weitere Zitate:

„Für jeden Entwicklungsschritt gibt es einen bestimmten Zeitpunkt, an dem das Kind innerlich dazu bereit ist. Fördern würde dann ja heißen: den Entwicklungsschritt schneller herbeizuführen, als er im Kind angelegt ist. Das geht nicht. Das hat noch nie eine Studie gezeigt.“

„Kinder entwickeln sich jedoch nicht umso besser, je früher und intensiver sie stimuliert werden. Das afrikanische Sprichwort *Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht* gilt auch für Kinder.“

„Am besten wird es dann, wenn das Kind so sein kann, wie es ist.“

Remo Largos Aussagen und Zitate stimmen nachdenklich in einer Gesellschaft, in der immer alles schneller, höher und weiter gehen muss....